

Nie wieder Krieg!

Von
Hans Bauer.

Es war um das Jahr 1912.
Die Freunde des Friedens hatten Schritt und Schrit genommen. Unter der Waage der Argumente der Pazifisten waren allmählich alle Völker der zivilisierten Welt von einem so friedlichen Gesinnungsdurchdringt worden, daß die wenigen unbeherrschbaren Völkertänzer einfach nicht mehr in Betracht kamen. Hier diese allgemeine Willensentscheidung aber hinaus kam unter der Leitung des Staatsmannes eines Volkes, das feinsten im Weltkrieg unterlegen war, ein Schritt bevor, der die praktische Aufgabensstellung aus der Sechserverfassung der Völker der Welt ziehen sollte.

In allen Parlamenten waren pazifistische Resolutionen verabschiedet worden, die Kommissionen ernannt hatten, die mit allen erdenklichen Mitteln ausgearbeitet einen Plan ausgearbeitet hatten, der in allem wesentlichen die Erfüllung der Sehnsüchte brachte, die die vergangene Generation von Friedensfreunden erträumt hatten. Eine vollständige, allgemeine, internationale Abrüstung war in ihm vorgesehen, eine internationale Kontrolle zur Beachtung der Abrüstungsarbeiten, eine Weltpolizei und alles übrige, das nach menschlichen Ermessen die Ernsthaftigkeit des Versprechens auf friedliche Auseinandersetzungen innerhalb der einzelnen Völker verbriefte. Die Einzelverträge der Kommissionsbesprechungen wurden in der ganzen Welt mit stürmischem Jubel aufgenommen, jeder Staatsmann, dessen Initiative und ausdauernde Friedensarbeit während vieler Jahre man hauptsächlich das Zustandekommen dieser Kommissionsarbeiten die Ernsthaftigkeit des Versprechens auf friedliche Auseinandersetzungen innerhalb der einzelnen Völker verbriefte. Die Einzelverträge der Kommissionsbesprechungen wurden in der ganzen Welt mit stürmischem Jubel aufgenommen, jeder Staatsmann, dessen Initiative und ausdauernde Friedensarbeit während vieler Jahre man hauptsächlich das Zustandekommen dieser Kommissionsarbeiten die Ernsthaftigkeit des Versprechens auf friedliche Auseinandersetzungen innerhalb der einzelnen Völker verbriefte.

Zu geschick, während die Kommissionsarbeiten fast vor dem Abschluß standen, etwas Unvorhergesehenes. Jener Staatsmann erhielt ein Telegramm, das ihn in einer äußerst wichtigen Angelegenheit nach Hause rief.

Zeit wurde er mit erster Klasse empfangen und für den Abend zu einer außerordentlichen Sitzung geladen, in der außer den Staatsministern nur einige wenige auserwählte Personen anwesend waren. Einleitend erging auf Aufforderung des Ministerpräsidenten ein Abgeordneter des Wort, den der Staatsmann als kühnen Gegner seiner Friedenspolitik kannte und hörte dieses aus: Die Erfüllung seiner Forderungen zu dem Weltfriedenspraktiken sei bekannt. Sie lehne alle Verhandlungen, den ewigen Frieden zustande zu bringen, unter dem Hinweis ab, daß die menschliche Natur des Krieges bedürfe. Unwahrheit sei ihm verhänglich, daß viele meinten, es sei unter den augenblicklichen Umständen und in Erwägung der Machtlosigkeit des Bundes geraten, aus Mitleidsgefühl heraus den Friedenshauert der Welt gewähren zu lassen.

Alle diese Erwägungen aber mülherten in dem Augenblicke verflümmen, wo das Prinzip der Abrüstung nicht mehr Mittel zur Entwaffnung harter Völker sei, die einmal Gegner des eigenen Volkes werden könnten, sondern Sabotage einer eigenen Wehrkraft werde, die jeder anderen unbedingt überlegen sei.

Sie vor einigen Wochen hätte man gewiß nicht von der Wehrkraft des Landes sagen können, daß sie der jeden anderen Landes überlegen sei. Heute könne man es. Der Redner hob die Stimme.

Der Ingenieur Bartel, der mit anwesend sei und nach ihm das Wort ergreifen werde, habe ein Gas erfunden, das an Wirksamkeit das fürchterliche bisher gekannte im Weltkrieg zu Kampfhandlungen benutzte Gas um etwa das Zwanzigfache überstiege. Mit ihm sei es einem einzigen Flieger möglich, ganze Regimenter zu vernichten, und eine einzige Kompanie vermöge es unter normalen Umständen, eine volle generelle Division außer Kampf zu setzen. Die Wirkung des Gases liege unumstößlich fest. Einzelheiten über das Technische der Angelegenheit werde man dann nach von dem Erfinder selbst hören. Ihm, als Politiker, liege es nur ob, die politische Seite der Erfindung zu beleuchten. In etwa sieben Monaten sei es, wenn der Staat den Ingenieur unterhalte, möglich, so viel von dem neuen Gas zu erzeugen, daß keine Einzelstadt und keine Städtegruppe der Erde erfolgreich gegen das Land werde kämpfen können. Der Tag des Antritts der Welt Herrschaft des Landes stehe dann bevor. Bis dahin aber müsse es unbedingt verhindert werden, daß anderen Völkern ein Einblick in die Rüstungsarbeit gegeben werde. Das Zulandekommen der Völkerunion müsse also unumstößlich gemacht werden. Er erläuterte: Jedem, der augenblicklich im Hinblick auf die Unmöglichkeit der Abschaffung von Kräfteumstellungen und der Ingenieurheit des Ausganges möglicher europäischer Kriege, im eigenen Volke Friedensstimmung herbeiführt, nimmermehr aber würde es das Volk verheizen, wenn das Land unbedingt Gewissheit eigener Überlegenheit für den Hauptteil der Friedensarbeit dahingegen werde.

Der Staatsmann sprach nach dem freigelegenen Abgeordneten. Kurz und scharf, es sei eine ungeheuerliche Verleumdung der Friedensidee, sie als Mittel, nicht als Zweck aufzufassen. Und nicht obwohl, sondern eben weil die Technik die Präzision der Lebensmaschinen so ungeheuer verfeinert habe, müsse die Politik die

Gedanken...

Von
Alfred Fritzsche.

Ich möchte manchmal Gott, Welt und die Mädchen verlassen — um sie wiederzufinden.

Wahr ist, daß du bist, was der Geist bejahet hat. Der bloße Gedanke allein ist nicht immer wahr.

Wenn Verdacht und Gefühl in uns Hochzeit feiern, feiert der Mensch seine Auferstehung.

Im Schmerz sind wir der Welt am nächsten.

Ich weiß etwas von der Heiligkeit des Gefühls, das man nicht vorzeitig entlassen darf, wie ein Mädchen vor dem Geständnis.

Das Niederverhältnis der meisten Menschen ist Herdenwärme auf Gegenfettigkeit.

Manche Krankheiten sind Strafen, die wir nicht verdient haben — die meisten haben wir verdient.

Technik als Mittel für die Lösung internationaler Streitigkeiten ausschalten.

Der Abgeordnete sagte daraufhin, daß die Worte des Staatsmannes an Landesverrat grenzten.

Es bildeten sich zwei Parteien. Eine war für, eine wider die Aufgabe des Friedensvertrages.

Am nächsten Tage wurden die Fraktionsvorsitzenden und einige andere prominente Mitglieder des Parlamentes eingeladen. Der Ingenieur legte ihnen die Wirkung des Gases auseinander. Lieber viele, die früher immer recht friedensfreundlich gekniet waren, kam es nun wie ein Knall. „Tenten Sie, meine Herren“, frag es durch des Beratungskommisioner, ein Flieger vernichtet ein Regiment... Ganz neue Verpfändungen... Unter diesen völlig veränderten Verhältnissen... Eine Gasmaschine verbrannt eine Division... Schließlich sind wir alle in erster Linie national...“

Es begann nun in den eingeweihten Kreisen ein Zitiertumult. „Die Gasmaschine ist der ewige Friede“, sagten die einen. „Kein Volk der Welt wird auch nur eine Verletzung gegen uns wagen...“ Der ewige Friede ist der gute Wille reiner Menschen“, sagten die anderen... „Vandalen“, höhnte man sie an. „Das Gas schneidet auch Reichthum, Glück, Auferstehung! Jammerklappen, ihr, die ihr Worte sagt, wo Leben gefahren müssen!“... „Nicht Meidmen“, bedauern die Friedensfreunde, „Der Geist soll freier sein!“... „Geist“, höhnte es zurück. „In dem neuen Gas fließt hundertmal mehr Geist als in sämtlichen Proklamationen eurer Führer...“ Ein Geist aber, der das Bedenke die zum Erlösen des Leides nicht, ein Geist, der für ewige Formeln die Ehre der Menschen dahingibt... Der die Ehre des Volkes aus dem Sumpfe zieht und sie über alles in der Welt stellt, polierte es dagegen... „Was ihr Ehre des Volkes nennt, wird mit Millionen toter Leiber bezahlt werden müssen...“ „Eden nicht. Das Gas macht den Kampf gefahrlos...“ „Mit Millionen toter Leiber bezahlt, die ihr Feinde nennt...“ „Eicht



Prospekt 8 wird kostenfrei und ohne Kaufzwang zugesandt.